

„Wir feiern ein Jahr lang Geburtstag“

Fury In The Slaughterhouse: Frontmann Kai Wingenfelder über die Jubiläumstour

VON ANDREA HERDEGEN

HAMELN. Für einige Konzerte haben sich „Fury In The Slaughterhouse“ zum 30. Bandjubiläum wiedervereignet. Ein Gespräch mit Frontmann Kai Wingenfelder über zehnjährige Pausen, die Treue der Fans und die Angst, den Text zu vergessen.

Herr Wingenfelder, „Fury“ ist zurück – aber nicht so richtig. Was heißt das genau?

Kai Wingenfelder: Das heißt, dass wir ein Jahr lang Geburtstag feiern. Das geht bis zum 31. Dezember. Und dann ist es wieder vorbei. Wir haben uns genau ein Jahr gegeben, in dem wir richtig Spaß haben wollen. Wir wollen kein Comeback. Aber wir merken, dass uns sehr viele Leute noch mal sehen wollten.

Dann wird es kein neues Studioalbum geben?

Nein. Wir haben uns 2008 aufgelöst, weil wir das Arbeiten im Studio nicht mehr so hinbekommen haben. Wir hatten keinen Spaß mehr dabei, wir waren sehr unterschiedlicher Meinung. Dem konnten wir nur ausweichen, indem wir gesagt haben: Jetzt reicht's!

Sie haben aber für das „30“-Album etwas Neues aufgenommen.

Ja, es sind sechs neue Titel drauf. Das ging sehr spaßig von der Hand. Wir würden wohl theoretisch auch ein ganzes neues Album vollbekommen. Aber: Das machen wir nicht.

Viele Menschen haben offenbar lange auf ein Lebenszeichen von „Fury“ gewartet.

Ich glaube, „Fury“ bedeutet vielen Menschen viel mehr, als wir gewusst haben. Sie haben mit uns einen Zeitabschnitt ihres Lebens verbracht, der für sie sehr wichtig war, an den sie sich gerne erinnern. Und den holen sie sich jetzt wieder, wenn es die Chance gibt, die Band noch mal zu sehen.

Freuen Sie sich über die Treue der Fans? Über den Erfolg, den Sie jetzt noch mal haben?

Wie ein kleines Kind! Das geht uns allen so. Wir sind dafür sehr dankbar. Wir haben ja nicht damit gerechnet. Es ging irgendwie so schnell. 24000 Tickets an einem Tag für zwei Konzerte in Hannover: Das kam total überraschend. Als wir dann da spielten, haben wir gesehen: Die Menschen waren alle einfach glücklich. Für uns gibt es nichts Schöneres.

Würden Sie sagen, die alte Energie ist wieder da?

Auf irgendeine Art und Weise: Ja! Ich glaube, diese zehn Jahre Ruhe haben gutgetan. Sie waren wie der Reifeprozess bei einem guten Wein: Der verliert ein bisschen die Säure. Wenn er dann noch etwas Luft kriegt, dann wird das eine runde Sache. Genau das ist mit uns passiert. Wir sind sehr glücklich, dass wir uns vor knapp zehn Jahren getrennt haben. Das war – aller Wahrscheinlichkeit nach – die beste Entscheidung in unserer Karriere. Jetzt haben wir alle einen gesunden Respekt voreinander. Und wir haben diese Freundschaft noch, die wahn-sinnig viel wert ist.

Die Musik ist – obwohl Sie viele andere Sachen machen – die



Seit 2010 bildet Kai Wingenfelder zusammen mit seinem Bruder Thorsten den Kopf der deutschsprachigen Band „Wingenfelder“. FOTO: DPA



Die Gruppe verkaufte bis zu ihrer Auflösung im September 2008 rund vier Millionen Alben.

FOTO: MARTIN HUCH

Nummer eins in Ihrem Leben geblieben?

Fast. Die Nummer eins in meinem Leben ist meine Familie. Aber die Nummer zwei ist dann die Musik. Das kann ich am besten. Und das liebe ich am meisten. Wir alle hatten das große Glück, dass wir von dem leben, was wir lieben.

Sie haben ein Popstar-Leben geführt. Ist das einfach nur toll?

Nein. Deswegen gibt es ja auch diesen einen Song, der jetzt mit auf dem Album ist: „30 (It's not easy).“ Man muss für alles, was man kriegt, auch irgendetwas geben. Das ist so. Wenn man 25 Jahre lang selbstständig war, mit allen Ups und Downs auch der Musikindustrie, dann hat man eben auch Nächte, in denen man nicht weiß, wie es weitergeht. Da ist man auch mal verzweifelt.

Mussten Sie die „Fury“-Texte für die neuen Konzerte wieder neu lernen? Oder haben die sich für immer bei Ihnen eingepreßt?

Die habe ich total drauf. Da könnten Sie mich nachts um drei wecken. Wenn dann Christof die Gitarre spielen würde, dann würde ich – halb im Schlaf – mitsingen. Aber

wir spielen jetzt auch ein paar Sachen, die wir live noch nie oder ganz selten gespielt haben. Da musste ich schon ein bisschen was tun. Ich bin ja Text-Phobiker. Eigentlich kann ich meine Texte. Ich habe nur immer Angst, dass ich sie vergesse. Mittlerweile arbeite ich mit einem Teleprompter.

Es gibt den unverkennbaren „Fury“-Sound. Wie machen Sie das?

Das weiß ich auch nicht. Ich habe das Glück, dass ich eine relativ markante Stimme habe, die man gut wiedererkennt. Dann haben wir diese Mi-

schung aus den beiden Gitarri- sten. Da prallen zwei musikalische Welten aufeinander. Dennoch hat sich eine Kombi ergeben, die ganz gut zusammenpasst.

Was ist Ihr Lieblingssong? Auf welches Stück freuen Sie sich richtig, wenn Sie es mal wieder live spielen können?

Mein All-Time-Lieblingssong von „Fury“ ist „Every Generation Got Its Own Disease“. Den liebe ich über alles. Und der ist komischerweise heutzutage wieder genauso aktuell wie damals. Es gibt eben Lieder, die verlieren ihre Aktualität nicht. Für mich ist das die

beste Komposition, die wir je gemacht haben.

Mit Ihrem Bruder zusammen haben Sie 2010 die Band „Wingenfelder“ gegründet. Ist es zu zweit leichter, Entscheidungen zu treffen?

Wesentlich! Ich bin kein Freund von Band-Demokratie. Ich glaube, das führt nie zum Erfolg. Ich finde, in einer Band sollten die Mitglieder erkennen: Jeder tue das, was er am besten kann; und den Rest überlasse er den Leuten, die es besser können.

Was fällt Ihnen leichter beim Texteschreiben: Englisch oder Deutsch?

Beides gleich leicht. Obwohl natürlich die Muttersprache schon leichter ist, um sich exakt auszudrücken. Aber: Das Singen ist noch mal eine andere Hausnummer. Deutsch zu singen, ist für mich wesentlich schwerer. Weil Englisch die melodischere Sprache ist.

Der Name „Fury In The Slaughterhouse“ ...

Wingenfelder lacht.

... Wie sind Sie darauf gekommen?

Wir waren halt jung und blöd, damals. Ich war betrunken, wirklich. Rainer hat mich nachts nach einer Party angerufen, weil wir für einen Auftritt dringend Plakate brauchen. Ich habe also abgenommen und ihn einfach nur angebrüllt: „Ach, Alter: Bibo und der Schlotterklaus. Boomer beißt Franz Josef Strauß. Fury in the Slaughterhouse. Such dir doch was aus.“ Das hat er dann auch gemacht. Es wurden 300 Plakate gedruckt. Noch bevor wir die alle gelebt hatten, waren wir in Hannover schon Stadtgespräch. Der Name ist, dezent ausgedrückt, totaler Grotten-schrott. Blöder kann man eine Band nicht nennen. Wir haben es damals einfach versammelt. Da kann man nichts mehr machen. Jetzt ist es zu spät.

Interview: Andrea Herdegen

☉ „Fury In The Slaughterhouse“ kann man live und open air am Samstag, 16. September, um 20 Uhr im Weserberg-land-Stadion in Hameln erleben.

FERIENPASS

☉ Heute

Spiel und Spaß im Kinderhaus: Alte Marktstr. 20, 8 bis 16 Uhr, 6 bis 12 Jahre; Frühstück mitbringen.

Umgang mit dem Pferd: Reiterhof Scheele, 9 bis 11 Uhr, 5 bis 17 Jahre; festes Schuhwerk tragen.

Fahrt ins H2O: Regenbogen, Erichstr. 6, 9 bis 18 Uhr, 13 bis 17 Jahre; Badesachen, Kaltverpflegung und Einverständniserklärung der Eltern mitbringen.

Filzen auf der Lamaweide: Meyerholz 5, 14 bis 17 Uhr, 6 bis 11 Jahre; Kaltverpflegung mitbringen.

Kind und Hund: Außengelände Regenbogen, Erichstr. 6, 15 bis 17 Uhr, 8 bis 15 Jahre.

☉ Morgen

Spiel und Spaß im Kinderhaus: Siehe oben.

Erlebniswanderung mit Lama: Meyerholz 5, 9 bis 12 Uhr, 8 bis 16 Jahre; Kaltverpflegung mitbringen.

Olympisches Gewichtheben – auch für Mädchen: TC Hameln, 14 bis 15.30 Uhr, 9 bis 17 Jahre; Sportsachen, Handtuch und Wasser mitbringen.

Wir backen und kochen ein gesundes Essen: Adventgemeinde Hameln, 14 bis 17 Uhr, 8 bis 14 Jahre.

Erlebnisrundgang durch die Sparkasse Hameln: Osterstraße, 25, 15.30 bis 16.30 Uhr, 6 bis 12 Jahre.

KURZNOTIZEN

Nach Fahrradunfall Zeugen gesucht

HAMELN. Welche geschilderte Version eines Unfalls stimmt? Diese Frage stellen sich Ermittler der Polizei seit dem vergangenen Samstag, nachdem eine Fahrradfahrerin auf dem Breiten Weg gegen einen geparkten Fiesta geprallt war. Nach Angaben eines Passanten (55) soll die 29-Jährige auf einem Gehweg gefahren sein. Er will die Frau auf ihren Fehler hingewiesen haben. Doch die Radfahrerin sei weitergefahren, dann gegen seinen Arm und anschließend gegen das Auto geprallt. Die Frau hingegen behauptet, dass der 55-Jährige mit ausgestreckten Armen vor ihr aufgetaucht sei – offenbar um sie zu stoppen. Da sie nicht rechtzeitig anhalten konnte, sei sie dem Fußgänger ausgewichen und gegen das Auto geprallt. Am Fahrrad und am Fiesta entstanden Sachschäden. Die Frau soll sich am Fuß verletzt haben. Da die Frau sich vom 55-Jährigen bedroht fühlte, sei sie zunächst in ein Treppenhaus geflüchtet. Die Polizei (Telefon 05151/ 933-222) sucht Zeugen, die den Vorfall auf Höhe der Reichestraße beobachtet haben. *fn*

Aktionen gegen Braunkohlenutzung

HAMELN. Im Freiraum Hameln, Walkemühle 1a, findet am Freitag, 21. Juli, eine „Mobilisierungsveranstaltung“ zu den geplanten Aktionen gegen die Nutzung der Braunkohle im Rheinischen Braunkohlerevier vom 24. bis 29. August 2017 statt. Was genau geplant ist und warum diese Aktionsform dafür als geeignet angesehen werden kann, werden Aktivisten von „Ende Gelände“ ab 20 Uhr berichten. Im Nachgang wird über eine gemeinsame Anreise aus Hameln beraten und die Vernetzung gleichgesinnter Menschen forciert.